

### Arbeiterbewegung auf Postkarten

*Zu einer neuerworbenen Sammlung von Bildpostkarten*

Zu den Schwerpunkten der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums gehört neben Handzeichnungen und Künstlergraphik seit langem der große Bestand der „Historischen Blätter“, der Bilddokumente zur Kulturgeschichte der verschiedensten gesellschaftlichen Bereiche umfaßt.

Zur Ergänzung des bisher vernachlässigten Bereichs der Arbeiterkultur konnte vor einiger Zeit eine kleine Sammlung von Bildpostkar-

ten zur Zeitgeschichte, insbesondere zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, erworben werden. Die Auswahl umfaßt 111 Karten und reicht zeitlich von den 90er Jahren des vorigen bis in die 30er Jahre unseres Jahrhunderts. Die Mehrzahl stammt aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg, der ersten Blütezeit der Bildpostkartenproduktion. Exemplarisch sind alle drucktechnischen Varianten – von der Chromolithographie über den Raster-Farbdruck

bis zur Photopostkarte – vertreten.

Thematisch stehen allegorische oder genrehafte Selbstdarstellungen der verschiedenen politischen, gewerkschaftlichen und kulturellen Arbeiterorganisationen im Vordergrund. Daneben finden sich Karten mit den Porträts bekannter Arbeiterführer, sozialdemokratischer Politiker und von den Theoretikern der Arbeiterbewegung. Besonders zahlreich sind Maifestkarten vertreten. Diesem Schwerpunkt nahe stehen Postkarten zu Ereignissen wie dem 1. Weltkrieg, der Münchener Räterepublik und der Deutschen Nationalversammlung von 1919 sowie Darstellungen zur handwerklichen und industriellen Arbeitswelt.

In der spärlichen wissenschaftlichen Literatur zur Bildpostkarte ist das Material der Arbeiterorganisation bisher fast unerwähnt geblieben. Neben der Tatsache, daß die vielfältigen Aspekte der Arbeiterkultur erst in den letzten Jahren sukzessive entdeckt und bewertet werden, liegen die Ursachen für diese Vernachlässigung in der Produktions- und Rezeptionsgeschichte dieser Postkarten selbst.

Die Massenherstellung von Bildpostkarten setzte in Deutschland im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ein, nachdem nach einer längeren amtlichen Anlaufphase auch private Verleger Karten herausgeben durften. Ende des Jahrhunderts liefen in Deutschland 88 Millionen Bildpostkarten, die wegen der geringen Portogebühren vor allem bei den minderbemittelten Schichten sehr beliebt waren.

Die deutsche Sozialdemokratie konnte daher das Medium Bildpostkarte nicht ungenutzt lassen, zumal nach dem Fall der Sozialistengesetze 1890 speziell der Bildagitation eine immer größere Bedeutung zukam. Die Partei hatte jedoch mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die sich der kommerziellen Postkartenindustrie nicht zwangsläufig stellen: knappe finanzielle Mittel, die angefeindete gesellschaftliche Stellung sowie der begrenzte Interessentenkreis und der damit ver-



Maifestkarte 1929, Hochdruck Schwarz/Rot



Der erste Mai.  
Auf die Arbeiterbewegung Sozialdemokratie  
Maifestkarte (um 1895) Lichtdruck

bundene geringe Umsatz motivierten Künstler und Verleger bzw. lithographische Anstalten nur selten, für die SPD zu arbeiten. Die Postkarten der Arbeiterbewegung nahmen somit nur einen kleinen Teil der gesamten Postkartenproduktion ein.

Dementsprechend hielt sich auch die allgemeine Rezeption in Grenzen, was noch dadurch verstärkt wurde, daß der Vertrieb hauptsächlich auf die politischen Veranstaltungen, Feste und die verschiedenen Bildungs- und Kulturvereinigungen beschränkt blieb. Die schon um 1900 unzähligen Postkartensammler zögerten bei der Erwerbung, denn sie stammten vorwiegend aus dem bürgerlichen Mittelstand, der der politischen Linken in der Regel distanziert gegenüberstand. Die Archive und Materialsammlungen der Arbeiterorganisationen, in denen noch der größte Bestand zu vermuten wäre, wurden während des Faschismus stark dezimiert.

Vor diesem Hintergrund gelten die Bildpostkarten der Arbeiterbewegung heute als Raritäten und besonders wertvolle Dokumente zur Kulturgeschichte der Arbeiterorganisationen.

Die deutsche Arbeiterbewegung, die erst ab 1890 umfassend mit kultureller Arbeit und in diesem Rahmen mit der Ausformulierung einer eigenen Bildsprache begann, betrachtete die populäre Bildpostkarte als festen Bestandteil ihrer Agitation. Die Bildpublizistik sozialdemokratischer – später auch kommunistischer – Zeitschriften lieferte in vielen Fällen die Bildvorlagen für

die Postkarten, sodaß auch in dieser medial bescheidenen Form der Umgang der SPD und KPD mit bildender Kunst als Mittel der Agitation sowohl innerhalb der Organisation als auch nach außen sichtbar wird.

Besonders die 1.Mai-Karten verdeutlichen durch ihr alljährliches Erscheinen und ihre dem Feiertag angemessene Qualität eine Vielfalt an ikonographischen und bildnerischen Formen. Sie spiegeln eine Auseinandersetzung mit den sich wandelnden Sehgewohnheiten der Adressaten und dem künstlerischen Entwicklungsprozeß vor dem Hintergrund der politischen Geschichte der Arbeiterbewegung wider. Durch die neuerworbenen, einen weiten zeitlichen Rahmen umfassenden Bildpostkarten ist diese Auseinandersetzung gut dokumentiert.

Sie reicht von den Anfängen der Bildsprache – dem Rückgriff auf die ikonographische Tradition der bürgerlich-demokratischen Revolution – über die Rezeption des Jugendstils bis zur proletarisch-revolutionären Kunst der 20er Jahre einschließlich der Verarbeitung abstrahierend-konstruktivistischer Tendenzen.

Die abgebildeten Postkarten repräsentieren die Anfangs- und Schlußphase dieser durch den Faschismus abrupt beendeten Form der Arbeiterbewegungskultur.

Die erste reproduziert eine in der Maifestzeitung von 1893 veröffentlichte Xylographie. Künstlerisch anspruchslos aber didaktisch detailliert komponiert wird die Huldigung

einer Allegorie der Sozialdemokratie vermittelt. Die Szene nimmt Bezug auf den 1793 in der Französischen Revolution zelebrierten Kult der Vernunft, dem die SPD in ihren Publikationen gedachte.

Die zweite Postkarte kennzeichnet eine für Ende der 20er Jahre typische zeichenhafte, schlagwortartige Bildsprache, die sich in ihrer Abstraktion stilistisch dem politischen Konstruktivismus anlehnt, ohne jedoch an inhaltlicher Eindringlichkeit zu verlieren.

Die erworbenen Bildpostkarten bieten aber nicht nur einen exemplarischen Überblick über die Entstehung und Entwicklung proletarisch-revolutionärer Kunst, sondern zeigen darüberhinaus eine lebendige Verbindung von Kunst-, Kultur- und Politikgeschichte, die in dieser Form kaum in anderen Bildprodukten zu finden ist.

Davon zeugen anschaulich die gelaufenen und beschriebenen Postkarten, an denen sich ansatzweise die Kommunikationsstrukturen der bewegten Arbeiterschaft nachvollziehen lassen. Politische Kommentare auch auf den Bildseiten belegen, daß sowohl der allgemeine parteiliche Zweck der Postkarten vertieft, als auch der persönliche Versand als z.T. demonstrativer individueller Ausdruck der politischen Gesinnung genutzt wurde – eine Form politischer Meinungsäußerung, die damals ihren Anfang nahm und in der heutigen Postkartenproduktion politischer Bewegungen durchaus wieder seine Fortsetzung findet.

Klaus-D.Pohl

## Neuerscheinung

# Luther-Vorträge

1983 feierten die Protestanten evangelisch-lutherischen Bekenntnisses in aller Welt und nicht nur sie den 500sten Geburtstag Martin Luthers. Unter den Ehrungen, die ihm zuteil wurden, ragte die Ausstellung »Martin Luther und die Reformation in Deutschland« hervor. Vom Verein für Reformationsgeschichte initiiert und vom Germanischen Nationalmuseum in Zusammenarbeit mit dem Verein für Reformationsgeschichte durchgeführt und gestaltet, strebte die Ausstellung den großen historischen Überblick an und bildete zugleich Schwerpunkte innerhalb desselben. Dem auf die Kirche in der Gegenwart zielenden »Nürnberger Gespräch«, das die Stadt veranstaltete, bot sie ein Fundament. Daß sie von Gelehrten der verschiedenen Fachrichtungen und beider Konfessionen erarbeitet wurde und im intensiven Gedankenaustausch der Beteiligten über Jahre ihre endgültige Gestalt annahm, sicherte ihr ein hohes Maß an Objektivität.

Der im Insel Verlag in Frankfurt am Main erschienene wissenschaftliche Katalog wurde dementsprechend zu einem begehrten Handbuch. Die Zahl der Besucher – 150 000 in drei Monaten – bestätigte die Anziehungskraft des Gegenstandes und den selbstgewählten Auftrag der Veranstalter, Zeugnisse der Geschichte zum Sprechen zu bringen und sie zugleich in ihrem Objektcharakter zu vergegenwärtigen, wie es einem Museum als Ausstellungsort ansteht. Das war nicht immer leicht. Altarbilder und Epitaphien, Kirchengesamte und illustrierte Bücher sind dazu geeigneter als reine Schriftzeugnisse, es sei denn, sie verfügten über den

Appell des Augsburger Religionsfriedens, der nicht nur Zeugnis für den Friedensschluß ablegt, sondern der verbriefte und besiegelte Frieden selbst ist. Aber eine historische Ausstellung wird sich nie oder selten auf den kürzesten Weg von der Anschauung zum Verständnis des Betrachters verlassen können. Von der Anlage her objektbezogen, kann sie Entwicklungen nur punktuell, durch möglichst aussagekräftige Zeugnisse belegen. Dementsprechend lag den Veranstaltern daran, Brücken zu bauen, das Einzelne zum verständlichen Ganzen zu fügen. Das geschah durch eine die Inhalte ansprechende deutsche und englische Beschriftung der Objekte, durch einen die Informationsfülle des wissenschaftlichen Kataloges komprimierenden bebilderten Kurzführer wiederum in deutscher und englischer Sprache, durch eine Tonbildschau und Arbeitspapiere, die vom Institut für Lehrerfortbildung/Heilsbronn in Zusammenarbeit mit dem Kunstpädagogischen Zentrum des Germanischen Nationalmuseums erarbeitet wurden, und durch Führungen, für die eigens ausgebildete, auch der Rückfrage gewachsene Kräfte zur Verfügung standen. Der Ausstellung zum Luther-Jubiläum kam zugute, daß in demselben Haus einige Wochen vorher eine Ausstellung zum 450sten Todestag des großen deutschen Bildschnitzers Veit Stoß eröffnet worden war, die eine Auswahl seiner Werke in der Kartäuserkirche vereinte. Bezogen auf unsere Ausstellung warf sie die Frage nach der Stellung des Künstlers in der ständischen Gesellschaft und nach seiner Entscheidungsfreiheit unter dem Zwang der Reformation auf.

Einführende Vorträge zu beiden Ausstellungen, zu einem Gesamtprogramm vereint, gingen voraus. Ein Vortragsprogramm von sechs Abenden begleitete die Ausstellung »Martin Luther und die Reformation in Deutschland«:

Hartmut Boockmann, Kirche und Frömmigkeit vor der Reformation – Volker Press, Der Kaiser, das Reich und die Reformation – Franz Irsigler, Zu den wirtschaftlichen Ursachen des Bauernkriegs von 1525/26 – Gottfried Seebaß, Der „linke Flügel der Reformation“ – Bernhard Lohse, Der alte Luther – Dieter Koeplin, Kommet her zu mir alle. Das tröstliche Bild des Kreuzigten nach dem Verständnis Luthers.

Die Vorträge, deren Referenten sämtlich an dem großen Ausstellungsprojekt mitgearbeitet hatten, rechneten mit dem Ausstellungsbesucher, der die Einführungen im Katalog und die ausgestellten Objekte kannte und sein Wissen in Fluß bringen, vertiefen und präzisieren wollte, aber auch mit demjenigen, der über die größeren Linien zusammenfassender Referate den Zugang zu den ausgestellten Objekten suchte.

*Die Vorträge liegen nun gedruckt vor, als Band 8 der Wissenschaftlichen Beibände zum Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Der Band umfaßt 96 Seiten, dreispaltig gedruckt, und 62 Abbildungen in Schwarz-Weiß. Er ist zum Preis von DM 28,- beim Germanischen Nationalmuseum zu beziehen.*

Kurt Löcher

## 3. Nürnberger Kunstmarkt

5. – 8. Mai 1988

Zum dritten Mal präsentieren Künstler und Galerien aus dem gesamten Bundesgebiet zeitgenössische Werke der bildenden Kunst. Als Ort stehen diesmal 3.000 qm in einer Festhalle auf dem Volksfestplatz am Dutzendteich zur Verfügung.

Knapp 60 Aussteller, darunter zehn Künstlergruppen und 15 Gale-

rien, zeigen an vier Tagen Malerei, Plastik, Grafik, Fotografie und Video. Die hauptsächlich vertretenen Stilrichtungen reichen von Realismus, Surrealismus über abstrakte und phantastische Malerei bis (Neo-) Expressionismus.

Neben dem Messeteil kann der Besucher in der Sonderausstellung „Kunst des südlichen Afrika“ Ein-

blick in fremde Kunstformen gewinnen. Performances und Diskussionsveranstaltungen rahmen das Programm ein.

Die ART Nürnberg 3 wird am Do., 5. Mai um 19.00 Uhr eröffnet; die weiteren Öffnungszeiten sind: Fr. 14.00 bis 22.00 Uhr, Sa. 10.00 bis 22.00 Uhr, So. 10.00 bis 20.00 Uhr. Eintritt DM 5,-/3,-

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen	Öffnungszeiten	Ausstellungen	Führungen
<b>Germanisches Nationalmuseum</b> Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 13 31 0	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart  Studiensammlungen  Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	<b>Sammlungen:</b> Di–So 9–17 Uhr Do auch 20–21.30 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen  <b>Bibliothek:</b> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr <b>Kupferstichkabinett:</b> Di–Fr 9–16 Uhr <b>Archiv und Münzsammlung:</b> Di–Fr 9–16 Uhr	5. 5. 1988, 20.00 Uhr · <i>Ingeborg Neuhold:</i> „Führung zum Kennenlernen des Museums“ 8. 5. 1988, 11.00 Uhr · <i>Dr. Hermann Maué:</i> „Eugenius in Nummis. Kriegs- und Friedenstaten des Prinzen Eugen in der Medaille“ 12. 5. 1988, 11.00 Uhr · <i>Gerhard Förtig:</i> „Führung zum Kennenlernen des Museums“ 15. 5. 1988, 11.00 Uhr · <i>Klaus Martius:</i> „Im Wechsel der Moden – Veränderungen an Musikinstrumenten, auch Fälschungen“ 19. 5. 1988, 20.00 Uhr · <i>Klaus Martius:</i> „Im Wechsel der Moden – Veränderungen an Musikinstrumenten, auch Fälschungen“ 22. 5. 1988, 11.00 Uhr · <i>Dr. Gesine Stalling:</i> „Deutsche Maler in Rom im 19. Jahrhundert“ 26. 5. 1988, 20.00 Uhr · <i>Dr. Gesine Stalling:</i> „Deutsche Maler in Rom im 19. Jahrhundert“ 29. 5. 1988, 11.00 Uhr · <i>Regine Franken:</i> „Führung zum Kennenlernen des Museums“
<b>Schloß Neunhof</b> Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 13 31 0	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert	Schloß: Sa und So 10–17 Uhr Schloßgarten: täglich 10–19 Uhr	
<b>Albrecht Dürer-Haus</b> Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Sa 10–17 Uhr Mi 10–21 Uhr So und Feiertage 10–17 Uhr Mo geschlossen 1. Mai und Pfingstdienstag geschlossen	Kinder, Kinder! Darstellungen aus fünf Jahrhunderten (3. 5. 1988 bis 26. 6. 1988)
<b>Stadtmuseum Fembohaus</b> Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 10–17 Uhr, Mi 10–21 Uhr Sa, So 10–17 Uhr, Pfingstmontag 10–17 Uhr Mo geschlossen 1. Mai und Pfingstdienstag geschlossen	Klaus Schneider – Gemälde und Graphik (1. 3. 1988 bis 29. 5. 1988) Eric Skoldbjorg – Graphik, Gemälde, Skulpturen (19. 3. 1988 bis 29. 5. 1988)
<b>Tucher-Schlößchen</b> Hirschelgasse 9 Tel.: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Do 14, 15 und 16 Uhr/Fr 9, 10 und 11 Uhr/So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen / 1. Mai geschlossen	
<b>Kunsthalle</b> Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Im Mai geschlossen, sonst Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen	
<b>Kunsthalle in der Norishalle</b> Marientorgaben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Im Mai geschlossen, sonst Di–So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen	
<b>Gewerbemuseum der LGA</b> Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Di–Fr 10–17 Uhr Mo, Sa, So geschlossen 1. Mai, Christi Himmelfahrt, Pfingstsonntag und Pfingstmontag geschlossen	Sonderausstellung zur Geschichte des Glases  nach Vereinbarung
<b>Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg</b> Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Geschlossen Vorübergehend in Räumen der VEDES, Sigmundstraße 220 Tel. 65 56 206 Di–So 10–17 Uhr, Mo geschlossen, Christi Himmelfahrt und Pfingstmontag 10–17 Uhr 1. Mai und Pfingstdienstag geschlossen	
<b>Verkehrsmuseum</b> Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	Mo–Fr 10–16 Uhr; Sa, So 10–17 Uhr 1. Mai und Pfingstsonntag geschlossen Postabteilung wegen Umbau geschlossen	nach Vereinbarung
<b>Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.</b> Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Fr 10–13 Uhr und 14–16 Uhr Do 14–19.30 Uhr Sa 10–12 Uhr Mi, So und an Feiertagen geschlossen	Was verbirgt sich hinter Masken? (24. 3. 1988 bis 21. 10. 1988)
<b>Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg</b> Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten	Mo–Fr 9–13 Uhr Mi, Do auch 15–18 Uhr So 15–18 Uhr (ausgenommen Feiertage)	nach Vereinbarung
<b>Staatsarchiv</b> Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr, Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)	nach Vereinbarung
<b>Stadtarchiv</b> Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)	
<b>Stadtbibliothek</b> Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)	Von der Währungsreform zur Wiederbewaffnung in Karikaturen der Nürnberger Presse (Mitte Februar bis Ende Mai 1988)
<b>Institut für moderne Kunst</b> Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr (ausgenommen Feiertage) Sa, So geschlossen	Jürgen Brodwolf – Inszenierung einer Figur (30. 3. 1988 bis 12. 5. 1988)
Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29		Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)	Rolf Eisenburg – Neue Bilder (19. 5. 1988 bis Anfang Juli 1988)
<b>Albrecht-Dürer-Gesellschaft</b> Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Di–Fr 12–18 Uhr Sa, So und Feiertage 10–14 Uhr Mo geschlossen	Manfred Hürlimann – Zeichnungen (17. 4. 1988 bis 8. 5. 1988) Annette Blocher – Energie (Materialbilder) (22. 5. 1988 bis 12. 6. 1988)
<b>Kunsthau</b> Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr Sa, So 11–16 Uhr Mo geschlossen	von hier weg (II): Susanne Klein, Brigitte Konrad, Ellen Strobel (15. 4. 1988 bis 4. 5. 1988) Debütantenpreis des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst 1988: Manfred Hürlimann – Malerei Günter Paule – Malerei und Plastik (8. 5. 1988 bis 9. 6. 1988)
<b>A. W. Faber-Castell</b> 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel.: 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 10–17 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)	61. Faber-Castell Künstler-Ausstellung: Fritz Steinkeller – Bezeichnete Papiere über Monet-Malereien (1. 4. 1988 bis 31. 5. 1988)

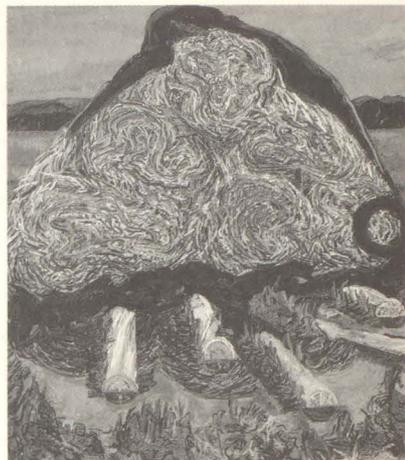
**Vorträge**  
im Naturhistorischen Museum

4. 5. 1988, 19.30 Uhr · *Helmut Kolbeck:* Farblichtbildervortrag: Libellen und ihre Lebensräume  
5. 5. 1988, 19.30 Uhr · *Günter Heß:* Farblichtbildervortrag: Spinnt unser Wetter? (I) – Wie wird das Wetter morgen?  
9. 5. 1988, 20.00 Uhr · *Sissi und Joachim Stanek, Ammerndorf:* Farblichtbildervortrag: Giftpflanzen – Giftpilze  
10. 5. 1988, 19.30 Uhr · *Dr. Hartmut Heller:* Farblichtbildervortrag: Fränkische Sommer – Brauchtum in Stadt und Land  
11. 5. 1988, 19.30 Uhr · *Hartwig Fröhling:* Farblichtbildervortrag: Wie wir lernen  
18. 5. 1988, 19.30 Uhr · *Dr. Klaus Joachim Kind, Landesdenkmalamt Tübingen:* Farblichtbildervortrag: Die Lebensgewohnheiten der Jäger und Sammler aus dem Magdalenien und dem Mesolithikum vom „Felsställe“  
19. 5. 1988, 19.30 Uhr · *Lothar Mayer:* Farblichtbildervortrag: Heimische Tagfalter – Gefährdung und Schutzmöglichkeiten

**Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg**  
im Luitpoldhaus, Gewerbemuseumsplatz 4  
3. 5. 1988, 19.30 Uhr · Prof. Dr. Berndt Hamm, Universität Erlangen-Nürnberg: Reformation und Humanismus in Nürnberg

# NORBERT TADEUSZ: HINSBECK

Zu einem Gemälde aus der Sammlung moderner Kunst des Germanischen Nationalmuseums



Norbert Tadeusz,  
Hinsbeck, 1981  
Triptychon, Öl/Lwd.,  
Leihgabe des Künstlers

In die Sammlung moderner Kunst des Germanischen Nationalmuseums gelangte jüngst als Leihgabe eine Arbeit des in Düsseldorf lebenden Norbert Tadeusz. 1940 in Dortmund geboren, studierte er von 1961–66 an der Düsseldorfer Kunstakademie. Seine Lehrer waren zunächst Gerhard Hoehme und Joseph Faßbender, zwei bekannte Vertreter des deutschen Informel, schließlich Joseph Beuys, dessen Meisterschüler er war. Tadeusz gehört zu jenen Künstlern der sechzi-

ger und siebziger Jahre, die jenseits der damals im Avantgardebereich herrschenden Konzeptkunst konsequent Ziele der Malerei verfolgten. Dabei wurden sie richtungsweisend für künstlerische Entwicklungen, die zu Beginn der achtziger Jahre unter dem Schlagwort »Neue deutsche Malerei« plötzlich ins Blickfeld der Öffentlichkeit gierten.

Die Malerei von Tadeusz ist gegenständig oder präziser gesagt: »Malerei, die an Gegenständen der

alltäglichen Wahrnehmung aufscheint, sich an ihnen, in ihnen verkörpert«... Malerei, die Strukturen herauszubilden versucht, »die unsere Wahrnehmung formen, steuern, richten und ihr Sinn geben.« (Hans Albert Peters)

Beispielhaft für die erlebensmäßige Verdichtung und malerische Analyse von Strukturen der uns umgebenden Erscheinungswelt ist das Triptychon »Hinsbeck«, das 1981 entstanden ist. Es zeigt hauptsächlich ein Stück Agrarlandschaft:

## Eine neuerworbene Jugendstiltasse der Manufaktur Nymphenburg

Kurz vor Jahresende 1987 konnte aus Privatbesitz eine kleine Mokkatasse mit Untertasse (Inv.Nr. Ke 4928, H (Tasse) 5,5 cm, Ø (Untertasse) 11,5 cm) der Nymphenburger Porzellanmanufaktur (gegr. 1747) erworben werden. Sie bereichert die keramische Sammlung des Museums durch ihren einerseits schlichten, weißen, dünnen Scherben andererseits durch ihre elegante Form. Zwischen 1890 und 1900 hergestellt, zeigt sie, wie der Jugendstil in Porzellan sein geeignetstes Medium findet und durch den Verzicht auf jeglichen farbigen Dekor die weiche Linien Sprache dieser Stilepoche zum Ausdruck gelangt.

Der Jugendstil, der sich als Reaktion auf den Historismus um 1890 nahezu gleichzeitig in England, Frankreich, Deutschland, Österreich und Italien durchsetzt, ist vor allem von der japanischen Kunst inspiriert, die um 1850 auch den europäischen Kulturkreis erreichte. Ihr einfaches, aber sensibles Linien spiel sowie die Asymmetrie in der Komposition werden für den Ju-

gendstil zum Fundus neuer Gestaltungsmodi, die sich gegen jede Neuauflage früherer Stile, wie sie den Historismus prägen, wenden. Die Zeit des »Art Nouveau« war für die Nymphenburger Manufaktur in vielerlei Hinsicht bedeutsam. Eingeleitet durch die allgemeine wirtschaftliche Rezession nach 1848 mußte die bis dahin »Churfürstliche Porcelain Fabrique« 1862 an einen



Tasse mit Untertasse,  
Porzellan, Nymphenburg,  
um 1900 (Inv.Nr. Ke 4928)

Privatmann verpachtet werden. In den folgenden drei Jahrzehnten gelang es jedoch, die schweren Zeiten zu überwinden und durch die Wiederauflage alter Modelle von Bustelli einerseits aber auch durch die Entwicklung neuer Formen andererseits den Fortbestand der Manufaktur zu gewährleisten.

Allen voran bringt in dieser Zeit der Maler, Architekt, Kunsthandwerker Adelbert Niemeyer (1867-1932) die »neuen« Ideen zum Ausdruck. Die neu erworbene Tasse veranschaulicht dies deutlich: der Rand der Untertasse ist nicht mehr gleichmäßig rund, sondern hat kleine Ausbuchtungen, der Henkel bildet sich aus zwei dünnen Fäden, die – jeweils getrennt unterhalb des Randes durch einen Reliefzacken auf der Wandung angesetzt – in Höhe des Henkelrückens aufeinander zu laufen und über dem Stand zusammen angarniert sind. Der Scherben ist von hervorragender Qualität und beweist die technischen Fähigkeiten der Manufaktur Nymphenburg.

Silvia Glaser



Bäume, Erde, Unkraut, Gras und aufgetürmte Strohballen, die mit einer Plastikplane abgedeckt und mit alten Gummireifen beschwert sind. Alle Gegenstände im Bild, die der Natur sowie die darin vom Menschen zurückgelassenen Dinge, sind durch ein Gewirr dicker, materiell wirkender Farbstriche gleichsam atomisiert, wobei sich die einzelnen Teilchen zu einem differenziert strukturierten Farbstrichgewebe verbinden. In dem bewegten Farbliniengespinnst wirken alle

Dinge gleichermaßen von vitaler Präsenz. In der Landschaft normalerweise als fremd und störend empfundene Gegenstände wie Autoreifen und Plastikfetzen erscheinen als unablässiger Teil »unserer« Natur.

Tadeusz geht in der Arbeit ganz sachlich von dem in einem bestimmten Landschaftsausschnitt vorgefundenen Material aus, dessen Strukturen er im wahrsten Wortsinn in das Material Farbe überträgt. So ist das Bild nicht im her-

kömmlichen Sinn »gemalt«, d.h., es wird kein illusionistisches Abbild durch modulierenden Pinselduktus geschaffen. Vielmehr ist die Farbe direkt aus der Tube auf die Leinwand gedrückt und bildet wulstig in der Landschaft gesehene Strukturen nach. Das Erlebnis eines alltäglichen Landschaftsausschnitts wird auf sinnlich abstrahierender Ebene griffig gemacht.

*Ursula Peters*

## Orte der Stille

Jürgen Brodewolf in der SchmidtBank-Galerie

Aus einer Ecke des sonst eher nüchternen Galerieraumes quillt ein Zelt-Torso. Auf den ramponierten, faltenwerfenden Tüchern, Rest einer von Wind und Wetter gezausten Außeninstallation, lagern unscheinbar fünf, teilweise aufgeschlitzte Leinen-Körper aus der inzwischen stattlichen Brodewolfschen Figurenfamilie. Sie stimmen den Besucher unwiderstehlich in diese für Nürnberg konzipierte Ausstellung ein.

Liest er dann noch die Federzeichnungen und Gouachen (mit beziehungsvollen Titeln wie „Tod und Mädchen“, „Der Maler und sein Modell“) hinzu, und spürt er außerdem den Bann, der von den noch leidnassen Wundtüchern ausgeht, dann kennt er fast die ganze Wahrheit. Jürgen Brodewolf (Jahrgang 1932) erzählt vom „Sein zum Tode“. Dieser stille, bescheidene Künstler hat der Geschichte des Menschenbildes in der zeitgenössischen Kunst ein eigenes, nachdenklich stimmendes Kapitel angefügt. Es könnte die Überschrift „Wege zur Humanitas“ tragen.

Als Erkenntnisfolie dient ihm eine Kunstfigur: rituell, stofflich-sinnlich

und reich an Metamorphosen. Ambivalenz, Doppelwertigkeit sind ihre Markenzeichen; Ängste, Sehnsüchte und Unfaßbares treffen sich in diesen Figuren und ihren Räumen. Orte der Stille, an dem sich Chiffren des Todes aber auch des Lebens begegnen. Brodewolf begnügt sich nicht mit Verzweiflungs-

statements und Ohnmächtigkeits-erklärungen, er versucht, über das Ende hinauszudeuten. Hier muß Vergänglichkeit nicht mit einem Minus-, sondern kann mit einem Pluszeichen enden. Etwas, was vorübergehend, wird zum Weitersein gebracht, etwas aus der Sphäre nach dem Leben wird visualisiert und damit stabilisiert.

Welche Folgerungen daraus zu ziehen sind, bleibt jedem persönlich überlassen; auch dies gehört zum Anspruch dieses Künstlers und seines Werkes. Das Prinzip Hoffnung (Ernst Bloch) allerdings ist für alle, die noch sehen können, erkennbar. Brodewolf schließt in dieser Schau neuester Arbeiten den Kreislauf von Vergehen und Werden, von Aufbruch und Rückkehr auf seine Weise. Dem Tod ist der Endpunkt-Schrecken genommen: Tod als andere Seinsform des Lebens.

*Die Ausstellung des Instituts für moderne Kunst Nürnberg in der SchmidtBank-Galerie, Lorenzer Platz 29, ist noch bis 20. Mai geöffnet.*

*Heinz Neidel*



*Jürgen Brodewolf, Zeichnung, 1985*

Das Ausstellungsprojekt für 1988/89

25. 10. 1988 bis 22. 1. 1989

# Geschichte und Kultur der Juden in Bayern



Eine Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums und des Hauses der Bayerischen Geschichte im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg

### 3. Das Landjudentum

Ein wesentliches Augenmerk der Ausstellung zur Geschichte und Kultur der Juden in Bayern soll der Lebensweise der jüdischen Landbevölkerung gelten. Wenn man sich vor Augen führt, daß vom 16. bis weit ins 19. Jahrhundert Juden im heutigen bayerischen Staatsgebiet überwiegend in Dörfern und kleinen Landstädten lebten, wird diese Akzentuierung erklärlich. Die wenig bekannte dingliche Überlieferung aus dem Bereich des Landjudentum, wie sie in der Ausstellung vorgestellt werden soll, bildet ein notwendiges Korrektiv zu den glanzvollen Ritualobjekten in den Museen, die wesentlich unsere Vorstellung vom jüdischen Kultus bestimmen.

Die Vertreibung der Juden aus den Reichsstädten, den damaligen Wirtschaftszentren, geschah hauptsächlich in den Jahrzehnten um 1500. Ein weiterer Ausweisungsschub traf 1553 die Juden im Herzogtum Bayern. Die Vertriebenen wichen in die ländlichen Gebiete Frankens und Schwabens aus, wo das zersplitterte territoriale Gefüge ihnen Ansiedlungsmöglichkeiten bot. Vor allem die Reichsritterschaft nahm großzügig Juden auf. Mancher Adelige bezog einen erheblichen Teil seiner Einkünfte aus der Palette von Abgaben, die die Juden als Gegenleistung für das Niederlassungsrecht und einen

zweifelhaften Schutz zu zahlen hatten.

Die Lebensweise der Landjuden war in der Regel entsprechend ärmlich. Der überwiegende Teil war im Handel mit Altwaren, Schnittwaren, Vieh, Hopfen und Getreide tätig, der auch die Geldleihe für den bäuerlichen Kundenkreis einschloß. Die Juden übernahmen aufgrund ihres weiteren Aktionsradius die Rolle des Zwischenhändlers, der der ortsgewundenen ländlichen Bevölkerung die landwirtschaftliche Produktion abnahm und dem städtischen Verbrauch zuführte, im Gegenzug Verbrauchsgüter aller Art in die Dörfer brachte. In vielen Gegenden wurde der Hausier- und Handelsjude zu einem unentbehrlichen Glied in diesem Wirtschaftskreislauf. Eine solche Position barg die Möglichkeit zu bescheidenem Wohlstand, war aber gleichwohl mit Risiken behaftet. Konkurrenzneid christlicher Kaufleute und Zünfte, rechtliche Unsicherheit, diskriminierende Sonderabgaben wie der Leibzoll, den jeder Jude bei Überschreiten einer Landesgrenze entrichten mußte, erschwerten den Alltag dieser Handelsleute.

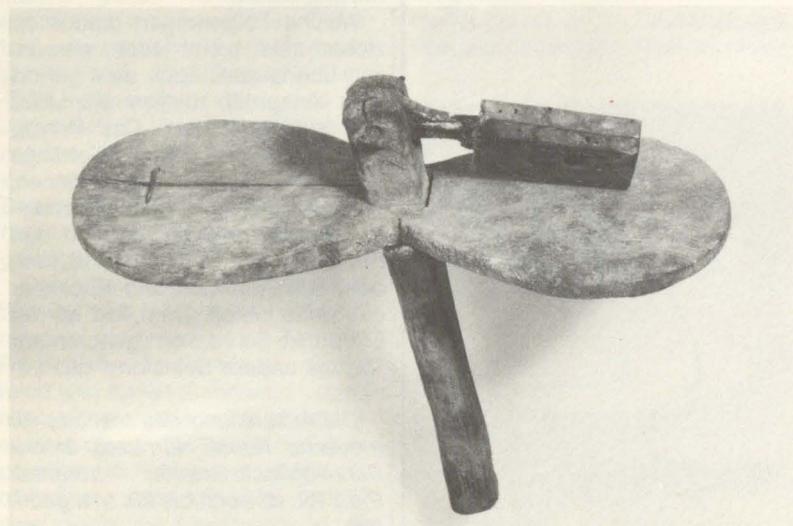
Ritualmordvorwürfe und wirtschaftliche Krisensituation konnten jederzeit eine bedrohliche Pogromstimmung hervorrufen. Zu den von der christlichen Umwelt ausgehenden Pressionen gesellte sich das Problem der wandernden Betteljuden, die von ihren Glaubensgenos-

sen in Solidargemeinschaft versorgt wurden.

Die Eingliederung der fränkischen und schwäbischen Territorien in das 1806 zum Königreich erhobene Bayern forderte eine staatliche Stellungnahme zu den etwa 40.000 neuen Bürgern jüdischen Glaubens heraus, die 97 % der jüdischen Gesamtbevölkerung des rechtsrheinischen Bayern ausmachten. Das Toleranzedikt von 1813 brachte ihnen zwar manche Verbesserungen, aber auch einschneidende Beschränkungen der Freizügigkeit und der Erwerbsmöglichkeiten. Eine große Zahl bayerischer Juden wählte in den folgenden Jahrzehnten die Auswanderung als Weg aus der Misere.

Das Leben der Landjuden, die in manchen Orten Frankens und Schwabens 30-40 %, ja sogar die Mehrheit der Gesamtbevölkerung ausmachten, verlief in den engen Bahnen, die die Erfordernisse des Broterwerbs und der Religionsausübung vorzeichneten. Ein eigentliches Ghetto gab es in den Dörfern nicht, dennoch lagen die von Juden bewohnten Häuser meist dicht beieinander. Die ländlichen Synagogen sind einfache Zweckbauten, die nur durch hohe Rundbogenfenster und den Toraerker nach außen kenntlich sind, sonst aber völlig im Ortsbild aufgehen. Ihre in der Regel schlichte Ausstattung entsprach den wirtschaftlichen Gegebenheiten der Gemeinden. Dennoch sind die selbstverfertigten Gegenstände, die in Zusammenhang mit häuslicher Religiosität oder dem vielgestaltigen Festkreis entstanden, als Zeugnisse jüdischer Volkskultur von hohem Reiz. Die Landgemeinden blieben bis in unser Jahrhundert vorwiegend traditionell eingestellt und hielten an Bräuchen und überlieferten religiösen Formen fest, die die assimilierten Juden in den Städten längst aufgegeben hatten. Landflucht und Auswanderung hatten im 19. Jahrhundert die ländlichen Gemeinden ausgezehrt. Der nationalsozialistische Terror zerstörte die entschwindende Welt der fränkischen und schwäbischen Landjuden endgültig. Die Ausstellung kann in diesem Bereich nur noch Spuren sichern.

Gerhard Renda



Purimklapper. Franken, 19. Jhdt. Privatbesitz